

Reisebericht Treffen der Emmanuel Group in Uganda/Kampala Juni 2015

Warum war ich dieses Mal so aufgeregt? Ich wusste es selber nicht.

Auch wenn ich seit meiner ersten Afrikareise 1981 mit Mann, Kind und Gepäck durch viele Flughäfen bin und es mit dem Flieger fast immer nach Afrika ging; diesmal fühlte ich mich anders. In Amsterdam traf ich meine älteste Tochter Maria-Christina, genannt Mieke, und gemeinsam ging es weiter. Die Passagiere im Flieger, wie auch ich, dachten wirklich nicht an die kurz zuvor abgestürzte Maschine aus Madrid, und wir legten bereits über dem Mittelmeer los mit der Besprechung unseres Projektes und dem Austausch der Ideen für Pearls of Africa (PoA).

Über die Frauen, die das Projekt in Deutschland nach vorne bringen.

Über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EBM

Über die vielen Frauen in den Gemeinden, die sich einbringen.

Über die Frauen der Emmanuel Group, die ich zum ersten Mal treffen sollte.

Der Blick aus dem kleinen Fenster der Maschine, diese unfassbare Größe des afrikanischen Kontinents. Kein bisschen „Bumpy“ am heutigen Flugtag. Richtig klasse, ohne Angst zu fliegen! Was erwartet uns? Erst ging es runter in Kigali (Ruanda), wo viele Abenteuerer aussteigen, um eine afrikanische Stadt nach Schweizer Vorbild zu besuchen, in den Virungaberger zu wandern und oder ein Gorillatracking zu erleben. Für uns ist es noch nicht die letzte Station, einmal noch abheben und weiter nach Entebbe, wo auf einen Schlag 300 Menschen zu den Kontrollen drängeln, jeder cool tut, aber eigentlich drängelt und schiebt. Nach den neuen Kontrollen mit Desinfektionsmitteln gegen Ebola erreicht es meine charmante Tochter dann tatsächlich, das ein Zollbeamter eine 3. Reihe zur Passkontrolle aufmacht... ja, sie ist eben mit dieser Mentalität groß geworden und liebt sie und weiß, wie den Menschen hier zu begegnen ist.

Nach einer 20-stündigen Reise, am Ende mit Fabio, meinem Schwiegersohn, im Kamikaze Land-Cruiser von Entebbe nach Kampala durch die Nacht. Da ist es wieder, das unvergleichliche, unvergessliche Gefühl, in Afrika zu sein. Es ist mit nichts anderem zu vergleichen; ich fühle mich zu Hause und freue mich auf meine Tochter Stephanie und die Enkelinnen.

Im Mittelpunkt meiner Reise stehen das Treffen und der Austausch mit den Frauen der Emmanuel Group. Es geht um den Besuch der Gruppe im Stadtteil Kireka in Kampala. Unser Fahrer gibt mir ein gutes Gefühl. Immerhin kann er die Landessprache für den Notfall. Meine Tochter Mieke, Fabio, mein Schwiegersohn, ich selbst und der Fahrer, alle im Auto ohne Klimaanlage. Die Beine kleben fest am Plastiksitz. Die Frisur hält nur kurzfristig. Unsere Kleidung in Baumwolle und Edelknitter-Leinen versagt. Aber wir sind in Erwartung auf eine frohe Begegnung mit den Frauen der Emmanuel Group in ihrem Viertel von Kampala.

Obwohl wir uns einige Male im Viertel mit dem Wagen verfahren haben, die Einheimischen etwas irritiert schauten, was denn die Weißen hier wohl suchten, gelang es uns nach vielen Telefonaten per Handy (das hat hier auch der Ärmste) die richtigen Wege zu finden und an der richtigen Stelle auszusteigen. Der Fahrer blieb vorsichtshalber im Geländewagen, mit geschlossener Tür, geschützt vor Kindern, Hunden und Hühnern. Wir schlichen durch die engen, unebenen Lehmwege zwischen den Hütten aus getrocknetem Lehm und Rinnen von ungeklärtem Abwasser hindurch. Ein Gegacker der vielen, vielen Hühner war zu hören, das Gekreische von unglaublich vielen Kindern, große fragende Augen der Hüttenbewohner.



Dann ist die letzte Ecke umrundet, Kamera und Fotoapparat in den Händen. Uns empfängt ein unglaublicher Lärm der Frauen, wie bei einer Hochzeit oder Freudenfeier. Die Arme der Mamis mit viel Lärm in der Luft, plumpse ich auf meinen Hosenboden und rutsche den nassen Hang hinunter. Die Edelknitter-Hose ist nicht mehr beige, sondern Laterit-Rot, na die Damen werden sich über den Anblick gefreut haben...

Und dann stürzen sie sich auf Mieke, meine Tochter. Sie wird hochgerissen von einer starken schwarzen Frau und alle singen ihre afrikanischen Lieder, die mich aus der Fassung bringen und ich anfangen zu heulen wie ein Schloshund. Um mich herum die ungestüme und herzliche Begrüßung mit vollen Liedern aus runden Mündern, weißen Gebissen und dunkel glänzenden Gesichtern. Es hört nicht auf, die wogenden Körper, die fast kreischen-

den Stimmen und die Freude der Frauen.

Frauen, die unendlich dankbar und demütig sind, dass es hier in Deutschland Menschen gibt, die sich für sie einsetzen und ihren Schmuck lieben, verkaufen und kaufen. Zuerst ein Segensgebet für alle Frauen und Mitarbeiter in Deutschland, dann wird inbrünstig gebetet.

Dann kommt der ernste Teil. Sie bekommen für ihre Arbeit ihr selbstverdientes Geld. Direkt von uns, von Eurem Verkauf, ohne Zwischenhändler. Wir stehen in einer ganz kleinen Hütte, vielleicht 9 qm groß, Hitze ohne Ende, kein Lüftchen weht. Die Sauna bekomme ich hier kostenlos! Mein Schwiegersohn hat in seiner Aufstellung alles korrekt ausgerechnet und notiert. Als Italiener mehr als sehr deutsch! Jede Frau, und heute sind auch 3 Männer dabei, wird hineingebeten, um ihren verdienten Lohn für ihre Arbeit zu erhalten, das Geld zu zählen und als Bestätigung zu unterschreiben. Und dann kommt etwas, was ich in den 30 Jahren in Afrika nicht erlebt habe, sie kommen herein-

gerutscht auf den Knien. Es verschlägt mir die Worte, mit welcher Demut die Frauen ihren Lohn entgegennehmen und den Segen, den wir ihnen zusprechen.

"Mama, für die Frauen müssen wir noch mehr machen...," waren die Worte meiner Tochter. Tief beeindruckt. Da stehen sich zwei Welten in einem kleinen 9 qm großen Raum im Slum von Kireka in Kampala gegenüber.

Eine junge blonde Frau über 30 Jahre alt. Studium im Inland und Ausland, erfolgreich im Beruf. Sie kann entscheiden, wie sie ihr Leben gestalten will. Wie und wo sie leben will. Auf der anderen Seite stehen Frauen, die über 30 Jahre alt sind, bereits mit 5-7 Kindern, ohne Aussicht, ihr Leben entscheidend gestalten können. Ganz oft alleinerziehend. Ganz oft mit den unsagbar grausamen Erinnerungen der Kriegszeit.

Wo und wie können wir helfen?

Deshalb sind sie so glücklich über unsere Aufträge und dass es unser Projekt Pearls of Africa gibt, mit dem sie versuchen, wieder auf die Beine zu kommen. Wir geben ihnen mit den Aufträgen ein Stück Selbstbewusstsein und die Erkenntnis, wertvoll zu sein. Wir schätzen sie wert und ihre Arbeit!

"Nehmt Grüße mit nach Deutschland, an alle Frauen. Bitte richtet es ihnen aus. An alle, die mit uns durch die Arbeit an diesem Projekt verbunden sind. GOTT segne Euch!"

Nach vier Stunden unfreiwilliger Sauna geht es aus dem Quartier nach Hause. Durch die Mittagshitze. Wieder klebt das heiße Plastik an Armen und Beinen. Beim Durchqueren von Kampala sehen wir, wie die Chinesen den Straßenbau fest im Griff haben. Da gibt es noch viel mehr, was wir sehen und was sich lohnen würde zu erzählen. Allerdings wollen wir nur noch nach Hause, an einen Mittagstisch mit Pasta und Tomatensoße und der Idee, was wir als neue Modelle bestellen könnten...für die kommende Adventszeit, die kommenden Märkte und Kirchentage, für Konferenzen oder einfach für die vielen privaten Initiativen der Frauen.

"God bless you all! – Gott segne Euch alle!" Das sind die Worte, die uns die Frauen für Euch mitgegeben haben!

Eure Ursula

